

## Klassik

## Niccolò Paganini – Violin Concerto No. 4 d-moll; Uto Ughi, I Filarmonici di Roma



Fonè fonè 009 LP

Niccolò Paganini war ein Rebell – und seinen Mitmenschen alles andere als geheuer. Aber wen verwundert das angesichts der technischen Höchstschwierigkeiten, mit denen er seine Piècen schmückte, und die noch heute Geiger vor schier unlösbare Aufgaben stellen. Dem Geneser mit dem unglaublichen Talent wurde schnell das Attribut „Teufelsgeiger“ angehängt, das sowohl die Verehrung als auch den Respekt zum Ausdruck bringt. Ob es jetzt eine körperliche Abnormität (man munkelt, er habe seine Finger enorm stretchen können) oder cleveres Marketing war, schließlich komponierte er sich seine Werke auf den eigenen Leib, sei dahingestellt. Der Italiener Uto Ughi hat sich aufgemacht, in seine Fußstapfen zu treten. Und wenn man seine Leistung hört, muss man unumwunden einräumen, dass er diesen Titel ebenfalls verdient hätte! Todesmutig stürzt er sich in den Solopart von Paganinis Violinkonzert Nr. 4 in d-Moll. Da prasseln die Arpeggios herab wie Kaskaden, dass es eine wahre Pracht ist, die fliegenden Staccati klingen wie aus einer Pistole abgefeuert, so präzise und prägnant wirft Ughi seinen Bogen auf die Saiten; und selbst die unglaublichsten Lagenwechsel meistert er souverän – und mit elegantem Portamento.

Als ob das nicht genug wäre, bringt er den elegischsten Ausdruck in den langsamen zweiten Satz, den ich bei Paganinis viertem Konzert – wenn nicht überhaupt bei Paganini-Werken – je gehört habe. Das rührt einfach zu Tränen! Vielleicht muss man Italiener sein, um Paganinis Musik ganz zu verstehen und den Ausdruck unter all der Dekoration zum Vorschein zu bringen. Seine Guarneri del Gesù, ex Grumiaux, unterstreicht den vornehmen Charakter perfekt. Zum reinsten Teufelsritt gerät schließlich der letzte Satz. Man kann den Bogen durch die Luft schwirren und die Finger tanzen sehen – was sicherlich auch an der unglaublichen Aufnahme aus dem Hause fonè liegt. Die Italiener haben sich wieder einmal selbst übertroffen. Die 2 x 200g einseitig geschnittenen 45er-„LPs“ klingen einfach phänomenal. Die Live-Aufnahme scheint nicht in Rom stattgefunden zu haben, sondern in Ihrem Hörraum und Sie mittendrin! Fest steht: Der Mythos Paganini hat bis heute überlebt.

akb

► Ein wahrer Teufelsritt – der designierte Nachfolger Paganinis!

## Klassik

## Sergej Prokofjew – Sinfonie Nr. 5 B-Dur, op. 100; The London Symphony Orchestra / Sir Malcolm Sargent

Everest /  
Classic Records SDBR 3034

Der Zweite Weltkrieg war für jeden Komponisten, der ihn erlebte, ein einschneidendes Erlebnis. Wie sollte man auf die Gräueltaten reagieren? Bei manchen führte der Krieg zum Versiegen ihrer schöpferischen Kraft, andere zeigten eine Art Trotzreaktion. Sergej Prokofjew zählte eher zu den Letzteren. Sein probates Mittel gegen das Unrecht auf der Welt: Ironie. Die zeigte sich auch im 2. Satz seiner 5. Sinfonie, die im Sommer 1944 entstand – nach einer mehr als eine Dekade währenden Abstinenz von der Form. Das dreiteilige Allegro marcato ist das Herzstück, randvoll mit (nicht einmal versteckter) Süffisanz und eine musikalische Karikatur sondergleichen. Die Celli beginnen mit einer Figur wie ein Ping-Pong-Ball, eine ständig kreisende Terz, die wie ein Staffelstab weiter gereicht wird, eine tönende Unruhe, ein Perpetuum Mobile, das sich durch den Satz zieht. Und welch ein Kontrast zum Mittelteil! Prokofjews Vorliebe zu Tänzen und zu Walzern insbesondere – gerade zu Zeiten von Cinderella & Co. – zeigt sich auch hier. Aber: Was machen denn die kleine Trommel und das Klavier? Das geht doch nicht! Stören die doch einfach den Drei-Viertel-Takt! Trommelwirbel à la Radetzky-Marsch und spöttisches Klavier (was hat das überhaupt hier zu suchen!?) – der Kontrast könnte nicht größer (und nicht passender) sein. Kurzum: Ein genialer Satz!

Everest scheint Ende der 1950er-Jahre vorausblickend gehandelt zu haben. Die Werkauswahl ihrer 35-mm-Serie ist einfach grandios. Das Re-issue, das von den original 3-Kanal-„Bändern“ stammt, ist hervorragend. Klanglich ist dieser Prokofjew für mich bisher die beste Platte in einer tollen Serie. Einziger Wermutstropfen (aber das kann auch das beste Mastering nicht ändern): Die (Blech-)Bläser sind bei den Einsätzen nicht immer zusammen, was bei einem Orchester wie dem LSO nicht vorkommen dürfte!

Übrigens: Prokofjew wurde 1948 mit „Beschluss“ des ZK der KPdSU zu mehr Volkstümlichkeit aufgefordert – ob das wohl eine Reaktion auf die fünfte Sinfonie war?

akb

► Grandiose Sinfonie voller Ironie und Spott – Politik mal anders!

## Klassik

## Claude Debussy – Nocturnes für Orchester / Maurice Ravel – Daphnis und Chloë, Suite Nr. 2; Detroit Symphony Orchestra, Paul Paray

Mercury Records /  
Speakers Corner SR90281

Bei der Musik von Claude Debussy muss ich immer an Gemälde denken. Kein fertiges Kunstwerk, eher eines im Entstehen. So realistisch „malt“ der Franzose mit den Noten und Klängen. Nehmen wir einmal „Nuages“ aus den Nocturnes für Orchester. Man sieht wirklich, wie Wolkenfetzen an einem stürmischen Himmel vorbeifliegen, sich dann verziehen, um den Himmel freundlicher werden zu lassen. Wer je an der Historizität der Sirenen gezweifelt hat, soll sich in Acht nehmen, dass er nicht das Schicksal von Odysseus und seiner Mannschaft erleidet! Zumindest lässt Debussy die (mannstollen) Schönheiten eine Zeitlang auferstehen. Der Schönheit ihres Gesangs kann sich kein männliches Wesen entziehen, ebenso wenig dem Zauber der „Drei Nocturnes“.

Auch sein Landsmann und Zeitgenosse Maurice Ravel wusste, wie man Stimmungen, Eindrücke und Augenblicke in Musik taucht. Der Mythos von „Daphnis und Chloë“ inspirierte ihn zu einem Ballett, aus dem er zwei Orchestersuiten zusammenstellte. Noch liegt die Nacht über der Insel Arkadien, doch dann beginnen die ersten Vögel zu zwitschern, die Welt erwacht zu neuem Leben: Aurora, die Morgenröte, streichelt mit ihren Strahlen den verzweifelten Helden Daphnis, der die Entführung seiner geliebten Chloë ohnmächtig mit ansehen musste, doch dank seines Bruders Pan erfolgt die Wiedervereinigung der Liebenden. Fröhlich klappert das Tambourin, die Streicher laden zum Tanze, die Musik steigert sich in einen Strudel, schraubt sich in die Höhe: Einem ausgelassenen Tanz mit Satyren, Mänaden, mit Pan, Daphnis und Chloë steht nichts mehr im Wege!

Auf dem Reissue von Speakers Corner wird die Farbigkeit im Orchesterklang ins Hörzimmer transportiert. Und das haben die französischen Komponisten ihren deutschen Kollegen einfach voraus: Die Bildsprache, die Leichtigkeit und die reiche Farbigkeit der Musik. Und mit einem Franzosen und Zeitgenossen am Pult – Paul Paray – wurde die französische Tradition lückenlos in Vinyl gebannt.

akb

► Hier werden alle Sinne gleichermaßen angesprochen. Kein Mythos, Wahrheit!